

des katholischen Gesellenvereines geweiht werden sollte, und nachdem schon Alles zu dieser Festlichkeit vorbereitet und versammelt war, der k. k. Bezirkshauptmann die Vornahme der Benediction inhibierte mit dem Hinweis auf die Vereinsstatuten, in welchen von einer Vereinsfahne keine Rede sei, welches Verbot auch die k. k. Statthalterei über dagegen ergriffenen Recurs bestätigte.

Besondere kirchliche Vorschriften über die Assistenz kirchlicher Vereine und Bruderschaften beim Gottesdienste mit Kerzen und Fahnen bestehen, so viel mir bekannt ist, nicht. Auch existieren für eine derartige Assistenz meines Wissens keine besonderen Vereine und Confraternitäten, vielmehr kann nach Umständen ein jeder kirchliche Verein und eine jede Confraternität hiezu herangezogen werden.

Was etwa de praecedentia in processionibus hier angeführt werden könnte, ist in Luc. Ferraris, Bibliotheca canonica sub voce Confraternitas, Art. VI., sowie auch in Instruct. pastoral. Eystett. pag. 137 zu finden, in welch letzterer pag. 136 auch die allgemeine Bemerkung steht: „Sodalitates, quae propriam ecclesiam non habent, sed in ecclesiis parochialibus erectae sunt, dependent utique in functionibus ecclesiasticis a paroco“. Der Pfarrer aber muß diesfalls dasjenige befolgen, was die allgemein gültigen kirchlichen Ritual-Vorschriften, oder etwaige diesbezügliche Diöcesan-Vorschriften hierüber verordnen; oder was der Ortsbrauch mit sich bringt, wofern es sich mit den positiven Vorschriften in Einklang bringen läßt; oder was etwa die kirchlich approbierten Statuten und eventuell die sogenannte Hausordnung der betreffenden Bruderschaft (bezw. Vereines) darüber enthalten; im Zweifel aber sich von seinem hochwürdigsten Diöcesanbischofe die nöthigen Weisungen und Verhaltensmaßregeln erbitten.

## Die beschleunigte Auferstehung und Himmelfahrt Mariens.<sup>1)</sup>

Von Domecapitular und Priesterhaus-Director Dr. Johann Katjchthaler in Salzburg.

Maria ist zwar gestorben, aber sie konnte von den Banden des Todes im Grabe nicht zurückbehalten werden; ihre Auferstehung ist beschleunigt worden. Damit sie ihrem göttlichen Sohne auch hierin gleichförmig sei, ist die seligste Jungfrau und Gottesmutter Maria am dritten Tage von Gott auferweckt und mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden.

Wie ist es mit der Gewissheit dieser Lehre bestellt, welchen Grad der Sicherheit hat dieselbe? Sie ist zwar kein förmliches

<sup>1)</sup> Vgl. Quartalschrift 1890, Heft I, S. 20.

Singer „Theol.-prakt. Quartalschrift“, 1890, II.

Dogma, weil die Kirche hierüber bislang keine bindende Erklärung gegeben hat. Die heilige Kirche hat sich indes von jeher mehr der Meinung zugewendet, Maria sei mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Melchior Canus schreibt: <sup>1)</sup> Der Satz, daß die seligste Jungfrau nicht auch mit dem Körper in den Himmel aufgenommen worden sei, könnte nur, weil dies der gemeinschaftlichen Uebereinstimmung in der Kirche widerstreitet, mit der muthwilligsten Verwegenheit ausgesprochen werden. Suarez sagt, <sup>2)</sup> die Sentenz der körperlichen Aufnahme der seligsten Jungfrau in den Himmel sei zwar kein Glaubenssatz, da diese Wahrheit weder definiert, noch ein Beweis in der heiligen Schrift hiefür enthalten ist, noch auch eine hinlängliche Ueberlieferung existiert, welche uns unfehlbar hierüber belehren würde. Jedermann jedoch würde sich der größten Verwegenheit schuldig machen, der eine so fromme und religiöse Sentenz heute bekämpfen würde. Auf dem vaticanischen Concil erbaten 204 Bischöfe inständigst die Dogmatisierung dieser Wahrheit. Die Erledigung dieser Bitte erfolgte aber nicht, da, wie bekannt, das vaticanische Concil nach kurzer Dauer unterbrochen worden ist.

Doch prüfen wir selbst die Beweise, und zwar etwas eingehender. Betrifft es ja die letzte Entfaltung des glorreichen Schmuckes der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria, welche uns Allen am Herzen liegt, und deren Dogmatisierung einige der verehrten Herren Leser vielleicht noch erleben werden.

Durchforschen wir die heilige Schrift. Es wird gewöhnlich angenommen, daß daselbst kein Beweis hiefür zu finden sei, und in der That sagt dieselbe auch nicht direct hierüber etwas aus. Aus diesem Schweigen der heiligen Schrift jedoch kann man nicht schließen, daß Maria nicht auch dem Leibe nach in den Himmel aufgenommen sei; denn aus dem Umstande, daß die heilige Schrift über irgend etwas schweigt, kann man nicht folgern, daß dasselbe nicht existiere; ebensowenig als wir daraus, daß in der Schrift von dem Tode der seligsten Jungfrau nichts berichtet werde, schließen konnten, sie sei nicht gestorben.

Finden wir dort etwa dennoch wenigstens irgend einen Fingerzeig hiefür? Treten wir heran an das Proto-Evangelium, in welchem die Stellung der seligsten Jungfrau zum Erlösungswerke so herrlich gezeichnet ist, indem es heißt: <sup>3)</sup> Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und

<sup>1)</sup> loci theol. XII. 10. — <sup>2)</sup> In 3 P. S. Thom. qu. 37. disp. 21. sect. 2. — Wie der hl. Alphonsus Liguori die Aufnahme der seligsten Jungfrau in den Himmel uns in so herrlichen Worten schildert, ist ohnehin bekannt. In seinem goldenen Büchlein „Die göttliche Vorsehung“ S. 239 sagt er, daß die Theologen hierin übereinstimmen und die Behauptung des Gegentheils verwegen sei. — <sup>3)</sup> Genes. 3, 15.

ihrem Samen; sie (Maria) wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen. Maria wird hier die Schlangenzertreterin genannt, wird geschildert als das Weib, welches die Macht des Satans und seines Anhanges einst gänzlich vernichten soll; eine Wahrheit, welche uns durch eine Reihe von Jahrhunderten herab in dem bekannten, auf Gen. 3. und Apoc. 12. beruhenden Bilde, Maria, die Schlange oder den Mond (oder Beides) unter ihren Füßen, vor Augen gestellt wird. Haben wir vielleicht hierin eine Andeutung der körperlichen Aufnahme Mariens in den Himmel? Es sagt die heilige Schrift: Sie (Maria) wird den Kopf der Schlange zertreten; die Vulgata hat ipsa. Nach der Septuaginta heißt es  $\alpha\upsilon\tau\eta$  d. i. Christus wird den Kopf der Schlange zertreten. Der hebräische Text hat  $\text{נִכְרַח}$ , welches, da die Vocale erst später dazugesetzt sind, nach dem Sprachgebrauche des Pentateuches an sich sowohl er als sie bedeuten kann. An unserer Stelle ist die Bedeutung er freilich durch die masculine Form des folgenden Zeitwortes er wird zertreten (j'schuf'kha) und des Suffixes du wirst ihm nachstellen (tschufennü) gesichert. Für die Beziehung des Ganzen auf Maria macht aber dies gar keinen Unterschied, da die Feindschaft Mariens mit der Schlange als ebenso vollständig und unbedingt bezeichnet wird, wie die zwischen ihrem Sohne (ihrem Samen) und der Schlange. Den Mächten des Bösen ist Maria also ebenso feindlich gesinnt und von demselben ebenso getrennt, wie Christus, ihr göttlicher Sohn. Christus hat nun nach der Darstellung des hl. Apostel Paulus (Rom. 5, 8. ff.; I. Cor. 15, 24. 26. 54. 57.; Hebr. 2, 14. f.) in dreifacher Beziehung die Macht des Teufels überwunden. Jener Triumph, welchen Christus über den Satan, die alte Schlange davongetragen hat, besteht in dem dreifachen Siege Christi über die Sünde und deren Früchte, über die Concupiscenz und über den Tod. Im Proto-Evangelium wird die seligste Jungfrau so hingestellt, daß wir dieselbe ebenfalls als Schlangenzertreterin zu denken haben, daß sie also diesen Triumph über die Macht des Teufels mit Christo gemeinsam habe. Christus in eigener Kraft, Maria durch ihren Samen, durch Christus. Ist der Sieg Christi über den Teufel ein dreifacher, so muß auch der Sieg Mariens über die Schlange ein dreifacher sein. Es kann sohin kaum ein Zweifel obwalten, daß in dem Proto-Evangelium dieser dreifache Sieg der seligsten Jungfrau über die Macht des Teufels vorher gezeichnet, daß, wie die unbefleckte Empfängnis und die jungfräuliche Mutterschaft Mariens, so auch die beschleunigte Aufnahme oder körperliche Himmelfahrt derselben, d. i. der Sieg über den Tod daselbst vorausverkündet sei. Somit hätten wir schon in den ersten Blättern der heiligen Schrift des alten Bundes eine nicht unklare Andeutung der körperlichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Auch die obenbenannten 204 Väter des

vaticanischen Concils schließen in dieser Weise.<sup>1)</sup> Ebenso urtheilen manche Theologen der neuesten Zeit, wie Jürgens, welcher schreibt:<sup>2)</sup> „Gleichwie nach der Lehre des hl. Paulus der Triumph des Erlösers über den Satan in einem dreifachen Siege über die Sünde und ihre Wirkungen, nämlich den Tod und die Begierlichkeit, besteht, so wurde Maria mit einem ähnlichen dreifachen Triumph begnadigt. Ihr Eintritt in diese Welt war ein vollständiger Sieg über die Sünde, denn sie ward unbefleckt empfangen. Ihre einzig dastehende jungfräuliche Mutterschaft war ein vollkommener Sieg über die böse Begierlichkeit. Aber auch ihr Hinscheiden aus dieser Welt sollte ein Siegeslauf werden, ein gerechter Triumph über den Tod, welcher der Sünde Sold ist. Es heißt im Fluche für den Stammvater: Du bist Staub, und wirst wieder zu Staub zurückkehren. Wenn also Maria als Mutter des Erlösers mit ihrem Sohne der Schlange das Haupt zertreten soll, dann gehört offenbar dieser Sieg in oder nach dem Tod als glänzendes Juwel in die Krone, mit der Christus seine heilige Mutter hat schmücken wollen.“

Sollte diese Beweisführung aus der heiligen Schrift zutreffend sein, so wäre Suarez, der glaubt, in der heiligen Schrift sei kein Beweis für unsere Wahrheit vorfindlich, weit überholt.

Der Schwerpunkt des Beweises beruht auf der Tradition, an die wir gleich herantreten. Wenn wir uns zuerst an den Orient wenden, und vorzüglich nach der Ueberlieferung, wie sie in Jerusalem zu finden ist, umschauen, so wird das Niemandem auffallen, der Rücksicht nimmt auf den Umstand, daß die seligste Jungfrau daselbst lebte und starb. Da ich in der Beweisführung aus der kirchlichen Ueberlieferung a minori ad majus aufsteigen will, beginne ich mit einem zwar weitläufigen, aber vielfach angefochtenen Documente, nämlich mit der Erzählung der leiblichen Himmelfahrt Mariens aus dem Munde des Bischofs Juvenal von Jerusalem, wie dieselbe referiert wird von dem hl. Johannes Damascenus.<sup>3)</sup> Die Kaiserin Pulcheria beschloß nach ihrer Thronbesteigung im Jahre 450 im Vereine mit ihrem Gemahl Marzian zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria eine Kirche zu Constantinopel zu bauen. Diese Stadt ward schon früher unter den besondern Schutz Mariens gestellt, auch besaß sie den Gürtel aus dem Grabe Mariens. Pulcheria wollte nun, so

<sup>1)</sup> Vgl. Dr. Martin: *Omn. Conc. Vat. document. collect.* p. 109; desselben: *Die Arbeiten des Vat. Conc.* — <sup>2)</sup> *Kirchl. Ueberlieg. von der leibl. Aufnahme Mariens in den Himmel*, *Jahrb. Theol. Zeitschrift*. Jahrg. 1880. S. 595; Schäfer, *die Gottesmutter*, S. 107. ff.; Schäfer, l. c. S. 208, findet auch im Psalm 131 (132) 8, und Apocal. 11, 19 Andeutungen der körperlichen Aufnahme Mariens in den Himmel. — <sup>3)</sup> *Hom. 2. in dormit. B. M. V. Migne. Ser. gr. t. 96, p. 747 ff.* Dieselbe findet sich auch bei dem Geschichtschreiber Nicephor Callistus, *Hist. eccl. l. 15. c. 14. Migne, Ser. gr. t. 147. p. 44.*

scheint es, auch den heiligen Leib der Gottesmutter in ihrer Hauptstadt haben,<sup>1)</sup> und wandte sich deshalb an die Bischöfe Palästinas, welche sich damals auf dem Concil zu Chalzedon (im Jahre 451) befanden. Unter ihnen war auch Juvenal, Patriarch von Jerusalem. An diesen richtete sich nun Pulcheria mit der Frage, ob der heilige Leib Mariens sich noch in dem Grabe befinde, in welches er ursprünglich gelegt worden sei. Juvenal erwidert hierauf wie folgt: „Zwar erzählt uns die heilige und von Gott inspirierte Schrift nicht, was sich beim Tode der heiligen Gottesgebärerin Maria zutrug; allein aus sehr alter und sehr wahrheitsgetreuer Ueberlieferung überkamen wir, daß zur Zeit ihres glorreichen Hinganges alle heiligen Apostel, die zum Heile der Völker den Erdfreis durchzogen, in diesem Augenblicke in die Höhe entrückt wurden und in Jerusalem zusammenkamen. Als sie nun dort versammelt waren, sahen sie eine Engelererscheinung, und hörten den göttlichen Psalmengesang der himmlischen Mächte. Und so wurde in unaussprechlicher Weise die heilige Seele in göttlicher und himmlischer Glorie in die Hände Gottes zurückgegeben. Der Leib aber, der Gott getragen, wurde unter den Lobgesängen der Engel und Apostel hinausbegleitet und bestattet<sup>2)</sup> und in einer Gruft zu Gethsemani beigesetzt. An diesem Orte erklangen unaufhörlich drei Tage hindurch die Chorgefänge und Psalmodien der Engel. Als aber am dritten Tage die Gefänge der Engel aufhörten, öffnieten die anwesenden Apostel das Grab, weil Thomas, der abwesend war und erst am dritten Tage ankam, den Leib, der Gott getragen, verehren

<sup>1)</sup> Bedenklich scheint der Umstand, daß Pulcheria den heiligen Leib Mariens verlangte, und schon von der leiblichen Aufnahme der seligsten Jungfrau in den Himmel nichts gewußt zu haben scheint. Indes man könnte denken, die Tradition über die Aufnahme Mariens in den Himmel sei in den ersten Jahrhunderten beschränkt gewesen auf die Kirche zu Jerusalem und noch auf wenige andere Kirchen, die in lebhaftem Verkehre mit Jerusalem standen; oder: Pulcheria habe von dieser Tradition zwar Kenntniß gehabt, habe jedoch die Bitte um den heiligen Leib deshalb gestellt, damit sie selbst über die Tradition sicher Aufschluß bekomme, und das Bewußtsein dieser Wahrheit auch in Andern wieder aufgefrischt werde. Vgl. Jürgens l. c. S. 608. — <sup>2)</sup> In Jerusalem befindet sich vor dem armenischen Kloster (mit der Salvator-Kirche, wo der Ueberlieferung gemäß das Haus des Kaiphas gelegen), eine Steinsäule, an welche sich die Sage knüpft, hier hätten die Juden den Zug der Jünger mit dem Leichname der allerheiligsten Jungfrau, den sie vom Sterbhaufe auf dem Sion (nahe beim Coenaculum) zur Gruft am Fuße des Delberges hinabtrugen, überfallen, um ihnen die kostbare Last zu rauben. Es seien indes ihre Hände erstarrt und infolge dessen mehrere befehrt worden. Aus den St. Benedicts-Stimmen. — Aehnliches findet sich schon in der ältesten syrischen Handschrift der apokryphen ursprünglich griechisch geschriebenen Erzählung über de transitu B. M. V., herausgegeben von Wright. Diese Handschrift findet sich im britischen Museum. Den Schriftzeichen nach ist dieselbe schon im 5. Jahrhunderte geschrieben. Vgl. Dr. Bickells Bemerkungen über die verschiedenen Texte des alten Berichtes über die Himmelfahrt Mariens, in der Tübinger theol. Quartalschr. Jahrg. 1866. S. 474.

wollte. Allein sie konnten den lobwürdigsten Leib nimmermehr finden. Als sie aber die dort liegenden Leintücher fanden und den ihnen entströmenden, unbeschreibbaren Wohlgeruch wahrnahmen, schlossen sie das Grab wieder. Bei Erwägung dieses so wundervollen Geheimnisses vermochten sie einzig nur zu dem Schluss zu gelangen, daß derjenige, welcher aus Maria in eigener Person Fleisch annehmen, Mensch werden und geboren werden wollte, das Wort Gottes und der Herr der Glorie, der nach der Geburt ihre Jungfräulichkeit schützte, daß er selbst nach ihrem Hinscheiden ihren unversehrten und unbefleckten Leib durch Unverweslichkeit und durch Aufnahme vor der gemeinsamen und allgemeinen Auferstehung zu ehren beschlossen habe.“

Diese Erzählung Juvenals wird zwar, wie erwähnt worden, von einigen Kritikern angefochten und als apokryph hingestellt.<sup>1)</sup> Ueberdies sagt man,<sup>2)</sup> Juvenal sei nach der Aussage des hl. Cyrill ein Mann von ungezähmtem Ehrgeiz gewesen, sei auf der Räubersynode zu Ephesus auf Seite des Dioscurus gestanden; auch habe er, wie Leo der Große bezeugt, falsche Documente unterschoben, welche zu Gunsten seines Patriarchates sprechen sollten; Juvenal verdiene also keinen Glauben. Aber es wäre in der That eine gefährliche Sache, wenn wir die Existenz irgend eines Zeugnisses aus dem Grunde gänzlich verwerfen wollten, weil es von einem Zeugen herrührt, der an Frömmigkeit nicht hervorragte. Auch möge erwähnt sein, daß Johannes von Damascus, welcher uns die Erzählung Juvenals wiedergibt, dieselbe für wahr hält. Dieser Letztgenannte versichert uns auch, daß nebst dieser schriftlichen Ueberlieferung über die leibliche Aufnahme Mariens auch eine mündliche existiere, welche mit jener der Sache nach übereinstimme. Diese Erzählung nach dem hl. Johannes von Damascus findet sich auch in unserm heutigen Breviere am Himmelfahrtsfest Mariens (fer. IV. infra octav. lect. 4 ff.).

Ich könnte noch auf Documente hinweisen, die über das 5. Jahrhundert hinabreichen, und an die Juvenals Erzählung offenbar anknüpft, nämlich auf die pseudomelitonische Erzählung hierüber (liber de transitu B. M. V.) und die verwandte Literatur. Da dieselben jedoch apokryph sind, will ich sie ferner nicht in Berücksichtigung ziehen; obwohl sie aus dem Umstande, daß sie aus dem 5. oder gar aus dem 4. Jahrhundert herrühren — die Handschrift derselben ist wahrscheinlich aus dem 3. Jahrhundert — und anlangend den Tod und die Himmelfahrt Mariens der Sache nach mit der mündlichen Ueberlieferung, deren Bestand, wie ich bald zeigen werde, vorzüglich durch die Liturgie constatiert wird, übereinstimmen, nicht zu gering angeschlagen werden dürfen.

<sup>1)</sup> Vgl. Arnaldi: *Super transitu B. M. V.* t. 1. p. 1; p. 156. f. —

<sup>2)</sup> Vgl. Billnart de myst. Christi diss. 1. art. 7.

Aus den bisher angegebenen Documenten steht, wenn wir die Sache von den Ausschmückungen, die dort etwa hie und da eingeflossen sind, ablösen, wenigstens dies fest: die leibliche Himmelfahrt Mariens sei schon im 5. Jahrhunderte in verschiedenen, wenn auch nicht von heiligen Vätern herrührenden, so doch weit verbreiteten und in die höchsten weltlichen und kirchlichen Kreise hinaufreichenden Schriftstücken niedergelegt, und durch mündliche Ueberlieferung unter dem Volke verbreitet gewesen.

Steigen wir nun auf zu kräftigeren Beweisen, befragen wir die heiligen Väter. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Zeugnisse derselben, insoweit sie bis heute bekannt sind, in das 4. Jahrhundert hinab nicht reichen. Das ausgezeichnete Buch *De assumptione B. M. V.* liber unus, in dem in so schöner Weise die Congruenzgründe für die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel zur Darstellung kommen und das sich unter den untergeschobenen Werken des hl. Augustin findet, ist erst, wie schon oben angedeutet worden, im 9. Jahrhunderte (vielleicht durch Alcuin) entstanden. Der Grund, weshalb bei den ältesten Vätern hierüber nichts zu finden ist, könnte wohl darin, daß in der heiligen Schrift keine klare Stelle hierüber vorkommt, zu suchen sein; überdies könnten auch jene Punkte, weshalb die heilige Schrift über den Tod der seligsten Jungfrau nichts berichtet, und die ich oben entwickelt habe, bei den Vätern dieses Schweigen veranlaßt haben. Hatten ja auch die heiligen Väter in erster Linie die Lehre Christi in ihren Grundwahrheiten zu vertheidigen und aufzubauen; hatten von Christus zu sprechen, von der Göttlichkeit des Christenthums, von der Trinität u. s. w., was Alles mit dem Gingange der seligsten Jungfrau aus dieser Welt nichts zu thun hatte. Es darf uns nicht wundernehmen, daß die seligste Jungfrau, die, nachdem sie als Mutter Gottes hinlänglich gekennzeichnet war, auch in der heiligen Schrift gegenüber Christi Leben und Wirken in den Hintergrund gesetzt ist, daß die seligste Jungfrau, sage ich, auch von den Vätern gleiche Behandlung fand; daß die heiligen Väter zwar in beredtester Weise, mit den erhabensten Ausdrücken die göttliche Mutterschaft Mariens, die immerwährende Jungfräulichkeit derselben darlegten, über den Tod und die Auferstehung derselben aber nichts erwähnen.

Der erste unter den heiligen Vätern, der über unsern Gegenstand etwas aussagt, ist der hl. Epiphanius, Bischof von Salamis auf Cypern († 403). Er sagt zwar nicht direct, Maria sei mit ihrem Leibe in den Himmel aufgenommen worden; aber er war weit davon entfernt, dies zu leugnen. Dachte er ja so hoch von der erhabenen Würde der Gottesmutter, daß er sogar zweifelte, ob sie gestorben sei. Er gibt auch den Grund an, warum er nichts aussage hierüber, nämlich weil auch die heilige Schrift davon keine Erwäh-

nung mache. Indes wie er hierüber dachte, erhellt aus den Worten:<sup>1)</sup> „Mag die heilige Jungfrau gestorben und begraben worden sein, so ist ihr Entschlafen in Ehren und ihr Ende rein . . . und voll der Borne ist ihr heiliger Leib, durch welchen das Licht der Welt aufgegangen, sie mag aber auch am Leben geblieben sein, denn es ist Gott nicht unmöglich alles zu vollbringen, was er will“. An dies Zeugnis der orientalischen Kirche reiht sich als das älteste unter allen jetzt bekannten und erste directe Zeugnis für unsere Wahrheit, das Zeugnis des hl. Gregor von Tours († 596). Dieses Zeugnis des Abendlandes gewinnt sehr an Bedeutung, wenn wir erwägen, dass dasselbe herrührt von dem Nachfolger des hl. Bischofs Martin von Tours, zu dem nach dem Zeugnisse des berühmten Mtker, Mönch von St. Gallen, die ganze Erde wie zu Philosophenschulen zusammenströmte. Das Zeugnis lautet:<sup>2)</sup> „Der Herr hat den heiligen Leib aufnehmen und in einer Wolke in das Paradies tragen lassen, wo er nun, nachdem er mit der Seele wiedervereint worden ist, in Frohlocken mit den Auserwählten die Güter der Ewigkeit genießt, die keinem Ende mehr unterworfen sind“. Diese Worte hat der hl. Gregor von Tours im Anschluß an seinen Bericht über den Tod der seligsten Jungfrau geschrieben. Der hl. Modestus, Patriarch von Jerusalem († 632), sagt,<sup>3)</sup> dass Christus Maria aus dem Grabe erweckt und zu sich in den Himmel genommen habe. Der heilige Andreas, Erzbischof von Creta († 720), ergeht sich in großen Klagen, dass das Fest des Hinganges der allerseiligsten Jungfrau in Finsternis gehüllt werde, da man es doch mit großer und allgemeiner Freude begehen solle als ein Fest, das seinen alten Glanz wiedergefunden hat. „Wie durch die Geburt, so schreibt er in seiner zweiten Homilie,<sup>4)</sup> ihre Jungfrauschaft keinen Schaden litt, so fiel auch bei ihrem Tode ihr Fleisch nicht der Verwesung anheim“. Und in derselben Homilie, etwas früher, beruft er sich als auf einen Beweis der leiblichen Auffahrt Mariens, darauf, dass das Grab Mariens leer gefunden worden sei. Er spricht: „Ich frage euch, wie kann ein Todter unsichtbar sein, wenn der Begrabene nicht der Fäulnis entflohen und der Schatz nicht übertragen worden ist?“ Der hl. Germanus, Patriarch von Constantinopel († 733), schreibt:<sup>5)</sup> „Du bist, wie ja geschrieben steht, ganz herrlich, dein jungfräulicher Leib ist ganz heilig, ganz unschuldig . . ., so dass er auch vom Zerfalle in Staub befreit sein wird . . . unmöglich konnte das Grab jenes Gefäses, das Gott aufnahm, und den belebten Tempel der heiligsten Gottheit zurückbehalten . . . denn wie hätte dich zu Staub und Asche

<sup>1)</sup> Haer. 78. n. 24. Migne Ser. gr. t. 42. p. 738. — <sup>2)</sup> De miracl. c. 4. Migne Ser. lat. t. 71. p. 708. — <sup>3)</sup> Hom. de assumpt. Vgl. Passaglia de immacul. conceptu III. p. 1572. — <sup>4)</sup> In dormit. M. V. B. Or. 2. Migne Ser. gr. t. 97. p. 1082. — <sup>5)</sup> In dormit. Deip. Migne Ser. gr. t. 98. p. 347. ff.

die Verwesung des Fleisches verwandeln können, die du das Menschengeschlecht von dem Verderben durch das aus dir angenommene Fleisch des Sohnes befreit hastest.“

Vor allen andern Vätern hat aber unsere Wahrheit klar gelegt und vertheidigt der hl. Johannes von Damascus. Seine ganze Kraft setzte er ein, die mündliche Ueberlieferung hierüber wieder lebendig in das Bewußtsein der Gläubigen zu pflanzen, und die Gründe für diese Wahrheit darzulegen. Dies that er besonders in den zwei Homilien de dormitione B. V. Mariae. In der ersten schreibt er: <sup>1)</sup> „O überaus schöner Hingang, der den Hingang zu Gott gewährt! Denn wenn auch allen gotterfüllten Dienern dies von Gott gewährt wird . . . so ist doch ein unendlicher Abstand zwischen den Dienern Gottes und der Mutter. Wie also sollen wir das an dir geschehene Geheimnis nennen? Etwas Tod? Allein wenn auch . . . deine Seele von deinem . . . Leibe sich trennte und der Leib . . . dem Grabe übergeben wurde, so wird er dennoch nicht im Tode bleiben und in der Verwesung sich auflösen. Denn, deren Jungfräulichkeit bei der Geburt unversehrt geblieben, deren Körper wird auch beim Hinscheiden vor Auflösung bewahrt und in ein besseres und göttlicheres Gezelt versetzt, das nicht durch den Tod zerstört wird“. In der zweiten Homilie schreibt er: <sup>2)</sup> „Wie sollte die Verwesung jenen Leib angreifen, der das Leben empfangen? Dies liegt ferne und ist jener Seele und jenem Fleische fremd, das Gott getragen“. Im folgenden gibt er eine ganze Reihe von Congruenzgründen für unsere Wahrheit an, indem er folgende Gedanken entwickelt: Sie beherbergte das Wort Gottes, deshalb nimmt ihr Sohn sie in seine Wohnung auf; mit dem Sohne muß auch die Mutter sein in dem, was des Vaters ist; ihr in der Geburt des Sohnes unversehrter Leib muß auch nach dem Tode unversehrt bleiben; sie stand am Kreuze neben dem Sohne, sie soll also auch an dem Throne desselben stehen; weil sie Gottes Mutter, so soll, was ihr göttlicher Sohn besitzt, auch sie besitzen.

Die heiligen Väter, wie schon angedeutet, und spätere Schriftsteller weisen auch auf den Umstand als einen Beweis der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel hin, daß man nirgends Reliquien von dem Leibe der seligsten Jungfrau vorweise. Es ist undenkbar, so urtheilen sie, daß Gott zulasse, der Leib der seligsten Jungfrau befände sich an irgend einem verborgenen Orte der Erde ohne irgend welchen Erweis der Verehrung und Liebe von Seite des christlichen Volkes, währenddem er ja die heiligen Leiber so vieler Heiligen, die an Heiligkeit und Würde weit unter der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria stehen, zur Verehrung uns gegeben hat.

<sup>1)</sup> Migne Ser. gr. t. 96. p. 699. ff. — <sup>2)</sup> Migne l. c. p. 727. ff.

Im 8. und 9. Jahrhundert finden wir eine Abschwächung der Tradition, hervorgerufen durch die übereifrigen Reformbestrebungen, welche unter Karl dem Großen fast auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens stattgefunden haben. Beigetragen mag dazu auch haben ein Decret des Papstes Gelasius I. († 496), worin der Gebrauch der Apokryphen verboten und unter andern auch das pseudo-melitonische Buch de transitu B. M. V. als apokryph bezeichnet wurde. Eine Schrift, welche unter dem Namen des hl. Hieronymus im 9. Jahrhundert veröffentlicht wurde (epistola ad Paulam et Eustochium) sagt geradezu, daß man vom Hingange der seligsten Jungfrau nichts wisse. Da diese Schrift, wie gesagt, unter dem Namen des hl. Hieronymus verbreitet wurde, so ließen sich nicht wenige dadurch täuschen; und die Tradition über unsere Wahrheit trat sohin noch mehr in den Hintergrund. Dieselbe Wirkung hatte ein im Jahre 875 verfaßtes Martyrologium (Usuardi), in dem der Ausdruck vorkam: „Der Hingang der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.... wo aber jener ehrwürdige Tempel des heiligen Geistes nach dem Wink und Rathschlusse Gottes verborgen worden ist, hat die Nüchternheit der Kirche lieber wollen im frommen Sinne nescire, quam aliquid frivolum et apocryphum inde tenendo docere“.

Diese Vorgänge waren jedoch nicht imstande, die Tradition über die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel gänzlich zu verdrängen. Jener Brief erwies sich bald als ein dem hl. Hieronymus untergeschobenes Schriftstück. Und das Martyrologium Usuardi, obgleich es in vielen Klöstern in Gebrauch war, konnte, da es kein Document von öffentlichem Charakter war, auch nicht lange gegenüber dem öffentlichen Bewußtsein über die leibliche Himmelfahrt Mariens standhalten. Ueberdies kam dieses Bewußtsein, wenn ich auf manche Varianten Rücksicht nehme, selbst in dem Martyrologium Usuardi zum Ausdruck. Ein Codex (Hagenoiensis Alsat. 1412) führt zwar den ganzen ursprünglichen Text an, fügt aber dann hinzu: Omnes tamen doctores sancti dicunt, cum carne et anima (Mariam) assumptam in coelum, praeter solum Jeronymum, qui nil certi de ejus asserit Assumptione. Der hier genannte Hieronymus ist jener Pseudo-Hieronymus, von dem ich oben Erwähnung gethan habe. Es ist klar, Aussprüche und Gründe, welche über irgend eine Sache nur Zweifel erheben, sind nie imstande, positive Beweise zu entkräften, um destoweniger, wenn jene nur sporadisch, diese aber in großer Menge vorkommen. Sei es auch, daß eine oder die andere Particularkirche, eine oder die andere Klostersgemeinde über die leibliche Himmelfahrt Mariens in Zweifel war, so haben dieselben, nachdem sie anderswoher hierüber hinlängliches Licht bekommen haben, sich dieser Zweifel schon lange entledigt und unsere Wahrheit durch Wort und That bezeugt.

Uebrigens finden wir auch im 9., 10., 11. und 12. Jahrhunderte sowohl unter den Lateinern als bei den Griechen nicht wenige Väter und Kirchenschriftsteller, welche für diese Wahrheit eintreten, freilich (und dies ist das Charakteristische dieser Zeit) nicht so sehr mit Traditionsbeweisen, als vielmehr mit Vernunftgründen. Ich nenne aus den Lateinern: Otto von Vercelli († 960); Fulbert von Chartres († 1028); Petrus Damiani († 1072); Petrus von Poitiers († 1112); der hl. Bernard († 1153) und viele andere; aus den Griechen: Theodorus Studita († 836); Johannes, Erzbischof von Euchaita († 1050); Michael Glykas († 1150) und andere. Selbst Häretiker, wie Abälard, Cyrill Lucaris u. s. f. ereifern sich für die leibliche Himmelfahrt Mariens.

Dass die großen Scholastiker, wie Albertus Magnus, der heil. Thomas, der heil. Bonaventura, Johannes Duns Scotus, Hugo von St. Victor,<sup>1)</sup> dann die hervorragenden Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts, wie Peter Canisius, Melchior Canus, Suarez<sup>2)</sup> für diese unsere Wahrheit entschieden eintreten, ist ohnehin bekannt, und zwar mit Vernunftgründen und Beweisen aus der Tradition. Dies letztere zu thun begann man wieder vorzüglich vom 12. Jahrhunderte an.

Es wäre auch schlechterdings unmöglich gewesen, die Tradition hierüber gänzlich in Vergessenheit zu bringen, da dieselbe in der Liturgie stets, und zwar von den ältesten Zeiten her zum Ausdrucke kam. *Forma orandi est norma credendi*, sagt der hl. Augustin. Was das christliche Volk über irgend einen Gegenstand glaubt, und was die Kirche demselben zu glauben vorstellt, das findet sich in den Festen, in den Gebeten der Kirche niedergelegt. Wir wollen an diese Gattung der Beweise für unsere Wahrheit herantreten; sie bilden den sichersten Führer herein.

Ich nenne zuerst das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Dasselbe scheint allgemein auf am Ende des 6. Jahrhunderts; nach einigen Geschichtsforschern schon im 5. Jahrhunderte. Man nimmt gewöhnlich an, dass es zur Zeit des Concils von Ephesus 431 durch den damaligen Papst Celestin I. eingeführt worden sei, und zwar auf den 16. oder 18. Jänner. Später, vom Jahre 583 ab, wurde dieses Fest auf den 15. August verlegt. Wenn wir auch auf den Namen des Festes Assumptio B. M. V. nicht zu viel Gewicht legen wollen, — das Fest kommt auch unter manch anderen Namen vor, nämlich Dormitio, Κοιμησις, Pausatio, Depositio, — so wird man doch nicht leugnen können, dass unsere Wahrheit, wenigstens in etwas, dadurch zum Ausdrucke gebracht wird. Die

<sup>1)</sup> Vgl. Linzer Theol.-prakt. Quartalschr. 1881. S. 706; 709 sq.

— <sup>2)</sup> Vgl. dieselbe Quartalschr. a. d. D.

Kirche feiert ja von Niemandem, der bloß der Seele nach in die himmlischen Wohnungen versetzt ist, ein eigenes Fest der Assumptio. Das Wort Assumptio B. M. V. deutet uns daher schon an, daß Maria der Seele und zugleich dem Leibe nach in den Himmel aufgenommen wurde. In diesem Sinne hat das christliche Volk auch stets das Fest der Assumptio B. M. V. verstanden. Unvergleichlich mehr aber als der Name Assumptio sprechen für unsere Wahrheit die Festmesse und das heilige Officium dieses Tages. In der Collecte, das ist in der ersten Oration der Festmesse, wie sie einstens im Gebrauche war und in dem Sacramentarium Gregor d. Gr. sich vorfindet<sup>1)</sup>, betet der Priester wie folgt: *Veneranda nobis Domine hujus diei festivitas opem conferat sempiternam, in qua sancta Dei Genetrix mortem subiit temporalem: nec tamen nexibus mortis deprimi potuit, quae filium tuum Dominum nostrum genuit incarnatum.* In der That, ein ganz bestimmtes Zeugnis für unsere Wahrheit, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt! Mit Fug und Recht können wir jenem festen Worte des Martyrologiums Usuardi, „plus elegit sobrietas ecclesiae nescire quam aliquid frivolum inde tenendo docere“ die Oratio veneranda entgegenhalten, welche stets als feststehendes Zeugnis für die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel gegolten hat. Wohl hat man auch an diesem Zeugnisse zu nergeln gesucht, hat unter dem Ausdrucke „nexibus mortis“ die Fesseln der Sünde verstehen wollen. Aber diese Ausflucht ist zu gehaltenlos, als daß wir uns länger hiemit befassen sollten. Was sollte, so frage ich, der Ausdruck „die seligste Jungfrau sei nach ihrem Tode den Fesseln der Sünde entgangen“ sagen, da ja Jeder, der da in der Gnade Gottes stirbt, den Fesseln der Sünde im Tode entgeht? Was hätte die seligste Jungfrau dann noch vor anderen Heiligen voraus, was in einer Fest-Oration specieller Erwähnung wert wäre?<sup>2)</sup>

In der Festmesse de assumptione B. M. V., wie dieselbe in einem sogenannten gothischen (d. i. gallicanischen) Missale sich vorfindet, das schon zur Zeit Gregors von Tours in Gallien in allgemeinem Gebrauche war, heißt<sup>3)</sup> es: Brüder, flehentlichst laßt uns den Herrn bitten, daß durch seine Huld die Abgestorbenen den Reinen entrisen und dorthin geführt werden mögen, wohin der Leib der seligsten Jungfrau aus dem Grabe übertragen wurde. — In das Officium, wie wir es heute haben, ist, wie schon erwähnt, fer. 4. infra oct. festi Assumpt. B. M. V. die Erzählung der

<sup>1)</sup> Vgl. Muratori, Lit. Rom. II. 114. — <sup>2)</sup> Vgl. Albertus Magnus, Quæst. Super Missus est qu. 132, wo er die verschiedensten Wendungen dieses Einwurfes prüft und auf das glänzendste widerlegt. — <sup>3)</sup> Vgl. Muratori l. c. I. p. 663.

leiblichen Himmelfahrt Mariens nach Johannes von Damascus aufgenommen.

Nebst dem Feste der Aufnahme Mariens in den Himmel möge auch das Fest des reinsten Herzens Mariens als Beweis unserer Wahrheit angezogen werden. Wollte man leugnen, daß Maria auch dem Leibe nach in den Himmel aufgenommen worden, so hätte man dem Culte des Herzens Mariens das Object der Verehrung entzogen. Nicht bloß das geistige, sondern auch das materielle Herz bildet den Gegenstand, welchem wir unsere Verehrung bezeugen. Wäre aber dasselbe in Verwesung übergegangen, so könnte dies unmöglich mehr der Fall sein. Gewiß mit Zug und Recht behaupte ich daher, daß auch in diesem Feste unsere Wahrheit zum Ausdrucke kommt. Je mehr der Cult des reinsten Herzens Mariens Ausdehnung und Festigkeit erhält, desto mehr wird auch die Wahrheit von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel in unserem Bewußtsein gekräftigt.

Setzt noch einen Blick auf die orientalische Kirche! Das Fest der Assumptio B. M. V. war im Oriente nachweisbar schon seit dem 5. Jahrhunderte; und alle Wandlungen der kirchlichen Bekenntnisse daselbst, alle Häresien in dieser Kirche konnten dieses Fest nicht verdrängen. In dem Breviere der Griechen heißt es: Die Kirche habe die Lehre von der leiblichen Aufnahme der heiligen Gottesgebärerin in den Himmel durch die Ueberlieferung der Väter überkommen<sup>1)</sup>. In dem heute in Gebrauch stehenden Calendarium der unierten Ropten liest man zum 15. August: Assumptio corporis B. M. V. in coelum. Ein arabisches Calendarium bestätigt die Uebereinstimmung des Orients und Occidents hierin, indem es zum 15. August schreibt:<sup>2)</sup> In eodem celebratur ascensus corporis Dominae juxta disciplinam Syrorum et Francorum (d. i. im heutigen Sinne des Orients: Lateiner oder abendländische Christen) et Armenorum et Romanorum (d. i. Griechen).

Wenn wir nun alle diese Traditionsbeweise, die dargelegt worden sind, abwägen, müssen wir nicht mit vollem Rechte aussprechen, daß über unsere Wahrheit kein vernünftiger Zweifel mehr übrig bleibt; und kann es uns noch wundernehmen, wenn die obgenannten 204 Väter des vaticanischen Concils, gestützt auf diese zahlreichen und klaren Traditionsbeweise, eine so feste Ueberzeugung über diese Wahrheit aussprechen, und mit größter Zuversicht die Dogmatisierung derselben erbitten? Weil der Orient und Occident von jeher gedacht hat

<sup>1)</sup> Vgl. *Innsbr. theol. Zeitschrift*, Jahrg. 1878, S. 213; Jahrg. 1880, S. 646. — <sup>2)</sup> Vgl. Winterim, *Denkwürdigkeiten*, V. S. 429. — Ueber die Spuren der körperlichen Aufnahme Mariens in den Himmel, die sich vorfinden in der sogenannten monumentalen Theologie, und die Literatur hierüber, siehe bei Katschthaler, *Theol. dogm. spec. t. 5. pp. 473, 476, 479. sq.*

— das sind die Worte derselben — daß Maria, sowie sie über die Sünde durch die unbefleckte Empfängnis, über die böse Begierlichkeit durch ihre jungfräuliche Mutterschaft, so auch über den Tod triumphiert habe durch die beschleunigte Auferstehung. Deshalb bitten dieselben inständigst, es möge diese Wahrheit zum förmlichen Dogma erhoben werden.<sup>1)</sup>

Im Oriente scheint die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel schon seit Jahrhunderten unter die förmlichen Glaubenssätze gestellt zu sein. Wenn wir Concilsbeschlüsse, wie die zwei folgenden, ins Auge fassen, so kann man sich dieses Gedankens kaum erwehren. In einer im Jahre 1342 abgehaltenen Synode bekennen die Armenier:<sup>2)</sup> *Sciendum est, quod ecclesia Armenorum credit et tenet, quod s. Dei genitrix virtute Christi assumpta fuit in coelum cum corpore.* Die schismatischen Griechen erklären in einer Synode, welche im Jahre 1672 gegen die Calvinisten abgehalten worden ist: unter dem großen Zeichen am Himmel, von welchem die heilige Schrift spricht, sei die seligste Jungfrau zu verstehen, weil sie mit dem Leibe in den Himmel aufgenommen worden. Die Worte lauten: „*Ipsa (Maria) . . . magnum in terra signum . . . eo quod Deum in carne tenuit et post partum integerrime virgo permansit; recte etiam signum esse dicitur in coelo, eo quod ipsa cum corpore assumpta est in coelum.*“

An die Traditionsbeweise schließen sich die Congruenzgründe, d. i. die Beweise, die Schlüsse, welche die Vernunft, gestützt auf geoffenbarte und durch die heilige Kirche meist schon zu Glaubenssätzen erhobene Wahrheiten, zieht. Ich werde mich aber hierin kurz fassen, da wir die meisten dieser Congruenzgründe schon bei Darlegung der Traditionsbeweise an der Hand der heiligen Väter kennen gelernt haben.

Der erste und Hauptgrund liegt in der göttlichen Mutterschaft Mariens. Da der heilige Leib Christi aus dem Leibe Mariens war, so ist es gewiß höchst geziemend, daß, sowie derselbe die Verwesung nicht gesehen hat, auch dieser den Würmern nicht zur Speise verfallt. Wie, so frage ich, wäre es möglich gewesen, daß in jenem Leibe die Verwesung Platz greife, in welchem Christus, das Leben im eigentlichen, vollen Sinne — „*ego sum . . . vita*“ — empfangen worden ist?

Mit diesem Gedanken hängt der Grund zusammen, welcher aus der Liebe des göttlichen Sohnes zu seiner Mutter hergenommen wird. Die innige, heiße Liebe des Sohnes zur Mutter, sage ich,

<sup>1)</sup> Vgl. Dr. Martin: *Omn. Conc. Vat. document. coll.* pg. 109. —

<sup>2)</sup> Vgl. Martène: *Vet. Scriptor. et monum. nov. coll.* t. VII. p. 250; *Jnnssbr. theolog. Zeitschr.*, Jahrg. 1880, p. 647.

erheischte die beschleunigte Auferweckung und Aufnahme Mariens in den Himmel. Wie hätte ihr göttlicher Sohn dulden können, daß seine Mutter, welche Ihn empfangen, geboren, in ihren Armen getragen, mit ihrer Milch ernährt hat, welche in ihrem Leben dem Leibe und der Seele nach auf das innigste mit Ihm verbunden war, nach dem Tode, wenigstens dem Leibe nach, viele Jahrhunderte hindurch von Ihm getrennt sei?

Der zweite Congruenzgrund liegt in der unbefleckten Empfängnis Mariens, welche, wenn auch nicht den Tod, den ja auch ihr göttlicher Sohn, Christus, erduldet hat, doch wenigstens die Verwesung auszuschließen scheint, wie schon oben mit den Worten heiliger Väter angedeutet wurde.

Der dritte Grund liegt in der immerwährenden Jungfrauschaft Mariens; denn es geziemte sich, daß der Herr der Glorie, welcher die Jungfräulichkeit seiner Mutter im Leben stets unverfehrt erhalten hat, den unbefleckten Leib derselben auch nach dem Tode der Verwesung nicht verfallen lasse.

Der vierte Grund liegt in der Seligkeit der seligsten Jungfrau im Himmel. Gewiß höchst geziemend ist es, daß die Seligkeit derselben eine nach allen Richtungen hin volle sei, daß dieselbe nicht bloß ihre heilige Seele erfülle, sondern sich auch auf den Leib ausdehne. Auch wir, wenn wir mit der Gnade Gottes eines seligen Todes sterben, werden der Seligkeit theilhaftig werden. Dieselbe wird eine vollkommene sein, aber nicht nach allen Seiten hin. Erst nach der Auferstehung wird auch der Leib daran theilnehmen, wird sich die Seligkeit und die ungemessene Freude der Seele auch auf den Leib ergießen. Was uns erst nach der allgemeinen Auferstehung zutheil wird, geziemte sich für die seligste Jungfrau gleich nach ihrem Hingange aus dieser Welt.

Ein fünfter Grund liegt darin, weil Maria die *regina angelorum* ist. Ungeziemend wäre es, wenn die Engel des Himmels ihrer vollkommenen Natur nach die Anschauung Gottes genießen, die seligste Jungfrau, die Königin derselben, aber sozusagen nur mit der halben Natur; wenn die Königin auf die Anschauung Gottes, insoweit sich dieselbe auch auf den Leib ergießt, bis zum jüngsten Tag warten müßte.

Es wäre noch eine ganze Reihe solcher Gründe, freilich mehr untergeordneter Art, anzuführen. Ich will nur den einen oder anderen noch berühren, indem ich sage: Es war höchst geziemend, daß Maria, die seligste Jungfrau, gleich nach ihrem Hingange von ihrem Sohne wiedererweckt und in den Himmel aufgenommen werde:

α) damit sie im Himmel das heilige Geschäft der Mittlerschaft mit Leib und Seele betreibe, ihrem göttlichen Sohne die heiligen Brüste vorweise, die er gesogen, und so ihn versöhne, sowie

ja auch ihr göttlicher Sohn den Zorn des Vaters stillt, indem er seine heiligen Wunden, die er um unsertwillen erhalten, seinem himmlischen Vater vorzeigt;

β) damit unser Glaube, unsere Hoffnung auf die Auferstehung noch mehr gestärkt werde; wenn wir sehen, daß nicht bloß Christus selbst, der da wahrer Gott und Mensch zugleich ist, sondern auch dessen heilige Mutter, die ja nur eine pure Creatur ist wie wir selbst sind, auferstanden ist;

γ) damit unsere Liebe entzündet, unsere Sehnsucht gestärkt werde, auch einmal dorthin zu gelangen, wo wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, Maria in ihrer Glorie sehen können; damit wir nicht das, was auf der Erde ist, sondern das, was oben ist, suchen, im Himmel, wo Christus ist und zu seiner Rechten dessen heilige Mutter Maria.

Es ist also eine ganz gewisse, durch die Tradition der Jahrhunderte herab und durch eine Reihe von Congruenzgründen verbürgte Wahrheit: Maria ist nach dem Vorbilde ihres göttlichen Sohnes nicht im Tode belassen, sondern gleich nach demselben wiedererweckt und mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Wir wollen uns also herzlich freuen und der seligsten Jungfrau vom innersten Grunde des Herzens gratulieren zu diesem neuen Schmucke, der ihr zutheil geworden, indem ihr göttlicher Sohn ihre Sehnsucht gestillt und sie mit Leib und Seele zu sich in den Himmel aufgenommen hat. O von welch' großer Freude mußte nicht das Herz der seligsten Jungfrau über diesen neuen Gnadenerweis Gottes erfüllt sein; und mit welch' unbeschreiblichem Jubel wird sie an jenem dritten Tage nach dem Tode, wo ihre heilige Seele wieder mit ihrem Leibe vereinigt worden, ihr Magnificat gesungen und ausgerufen haben: Hoch preise meine Seele den Herrn und mein Geist frohlocke in Gott, meinem Heil; denn er hat Großes gethan an mir, er, der mächtig ist, indem er meine Seele und auch meinen Leib mit Ruhm erfüllt hat? Ja freue Dich, o heiligste Mutter, über die doppelte Glorie, die Dir gegeben wurde, die Glorie der Seele, wie den übrigen Himmelsbewohnern, die Glorie des Leibes, welche die anderen Seligen erst nach der Auferstehung erlangen! Reichlich hat Dein göttlicher Sohn sein Versprechen erfüllt, indem er Dir gegeben hat coronam pro cinere, oleum gaudii pro luctu, pallium laudis pro spiritu moeroris<sup>1)</sup>. Wir flehen also zu Dir, o erhabene Frau, Mutter unseres Herrn, Du mögest für uns bei Deinem göttlichen Sohne eintreten und bitten und nicht ablassen, bis auch unsere Sehnsucht gestillt, auch wir, nachdem wir im Leben Dir getreu gedient haben,

<sup>1)</sup> Isai. 61, 3.

nach dem Tode Gott von Angesicht zu Angesicht, Christum, Deinen göttlichen Sohn, und Dich die Mutter Gottes und unsere Mutter zugleich sehen können und dort im Himmel in Deiner uns alle unaussprechlich glücklich machenden Nähe bleiben können in Ewigkeit. Senke, o heiligste Mutter, unser Sinnen und Trachten nach Oben, zum Himmel, wo Du mit Leib und Seele 19 Jahrhunderte schon weilst an der Rechten Deines göttlichen Sohnes! Ganz geziemend ist es, daß wo die Mutter ist, dort auch die Söhne seien; daß „ubicumque fuerit corpus, illuc congregentur et aquilae.“<sup>1)</sup>

Ich schließe die Beweisführung für die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel mit der Bitte, es möge Gott gefallen, durch das Apostolische unfehlbare Lehramt die leibliche Aufnahme Mariens definieren zu lassen; damit, wie die obgenannten Concilsväter sich ausdrücken, der Ruhm Mariens mit neuem Glanze umgeben werde, die heilige Kirche des mächtigen Schutzes der Gottesmutter im erhöhten Maße sich erfreue und die Sehnsucht des gläubigen Volkes nach der schließlichen Definierung dieser Wahrheit gestillt werde.

## Gedanken über die heutige Feier der sogenannten Kirchtage.

Von Pfarrvicar P. Benedict Kluge, Cistercienser-Priester in Würsach bei Neunkirchen (Niederösterreich).

Unter Kirchtag verstehen die Pfarrgemeinden gewöhnlich den Festtag des heiligen Patrons ihrer Pfarrkirche, hie und da auch den Gedenktag der Einweihung derselben und dieser war, wie der Name bezeichnet, vorherrschend kirchlichen Charakters. Die Sonderfeier des Kirchweihfestes in den einzelnen Gemeinden gab bekanntlich wegen mancherlei Ausschreitungen zumal von Seite der männlichen Jugend durch Kaufhandel u. dgl. Veranlassung zu einer Art Uniformierung, wie solche der Josefinitismus mit leidenschaftlicher Vorliebe betrieb. Die Kirchweihfeste wurden zu einer Festlichkeit aller Pfarrgemeinden auf einen und denselben Sonntag im Monate October eingeschränkt.

Doch mit althergebrachtem Eifer feiern die Pfarrgemeinden den Gedächtnistag ihres hl. Kirchenpatrons noch immer und überall mit frommer Vorliebe. Sie thun recht daran. Knüpft sich nicht an den von den Voreltern zum Kirchenpatrone erwählten heiligen Fürsprecher bei Gott und an das seinem Schutze gläubig anvertraute Gotteshaus so manche geschichtliche Erinnerung, legendare Erzählung? Begeht nicht so manche Familie in der Gemeinde an diesem Feste den Namenstag eines oder mehrerer Mitglieder derselben? Und wem

<sup>1)</sup> Luc. 17, 37.